

JUNGFORSCHER



Jonas Reitbauer ist an der FH Campus 02 im Bereich Forschung tätig FH

1 Worum geht es in Ihrer Forschungsarbeit?

JONAS REITBAUER: Es geht um Fragestellungen im Themenfeld der Unternehmenssteuerung, vor allem im Zusammenhang mit Digitalisierung und dem Einsatz von KI. Ziel ist es, diese Technologien zur Entscheidungsunterstützung verstärkt zu nutzen. Ich beschäftige mich etwa mit dem Liquiditätsmanagement bei KMU. Ziel ist es, dass Liquiditätsschwankungen frühzeitig erkannt und Insolvenzen verhindert werden.

2 In welchem größeren Zusammenhang steht diese Forschung?

Immer größere Datenmengen stehen zur Verfügung und müssen interpretiert und aufbereitet werden, um sie betrieblich nutzen zu können. Dadurch verändern sich die Tätigkeiten von Controllern deutlich. Einfache Aufgaben wie das Sammeln und Aufbereiten von Daten können automatisiert und an die KI ausgelagert werden, der Fokus verlagert sich auf die Interpretation der Zusammenhänge.

3 Wie sind Sie ursprünglich zum Fach gekommen?

Im Rahmen meines Studiums der Volkswirtschaftslehre habe ich mich hauptsächlich theoretisch und auf eher abstraktem Niveau mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt. An der FH CAMPUS 02 ist es mir nun möglich, Probleme mit mehr Praxisnähe zu behandeln.

Was das Handy mit den Jüngsten macht

Die PH Steiermark untersucht die Folgen der Social-Media-Nutzung bei Neun- bis Elfjährigen. Die vorläufigen Ergebnisse sind ernüchternd.

Von **Josef Puschitz**

Das Handyverbot an Schulen beäugt Mathias Krammer skeptisch – mit gutem Grund: Bei seinen Studien sind dem Forscher der Pädagogischen Hochschule Steiermark eine Vielzahl an kreativen Wegen untergekommen, dieses Verbot zu umgehen: „Das gipfelte in einem Schüler, der sich in der Pause in einem Papiercontainer versteckte, um dort ungestört mit seinem Smartphone zu spielen.“

Insgesamt 500 Schülerinnen und Schüler in der ganzen Steiermark hat Krammer für sein Forschungsprojekt zur Nutzung und Auswirkungen von Sozialen Medien in der Grundstufe II und Sekundarstufe I gemeinsam mit einem Team aus 15 Studierenden befragt. Das Projekt wurde als Längsschnittstudie angelegt, bei der neun bis elfjährige Kinder über ein Jahr hinweg dreimal zu ihrem Nutzungsverhalten befragt wurden.

Krammer befindet sich mitten in der Auswertung der ersten beiden Fragerunden und zieht ein ernüchterndes Fazit: „Kinder, die Soziale Medien nutzen, haben größere Probleme mit ihrem Selbstwertgefühl und zeigen mehr emotionale Probleme

als Kinder, die das nicht tun.“ Die Tendenz, dass Soziale Medien depressive Störungen bei Kindern begünstigen, ist für den Hochschulprofessor nicht neu. Krammer entwickelte bereits einen Depressionstest für die Altersgruppe acht bis zwölf Jahre, in dem Fragen zu Social-Media-Aktivitäten gestellt wurden. Schon da stellten sich deutliche Zusammenhänge mit dem psychischen Wohlbefinden heraus.

Im aktuellen Folgeprojekt, das letztes Jahr startete, untersucht Krammer nun, welche Apps die Kinder auf ihrem Handy konkret nutzen, welchen Einfluss Soziale Medien auf



Mathias Krammer FERLIN-FIEDLER

Kreativität und Aufmerksamkeit haben und wie sie sich auf das psychische Wohlbefinden und die schulische Leistung auswirken. Dazu gewähren ihm die Studienteilnehmer auch direkten Zugriff auf ihre Smartphones, mit teils verblüffenden Einblicken: „Wir haben Fälle von Kindern, die ihre Handys ohne zeitliche Einschränkung nutzen dürfen. Die kommen auf bis zu 35 Stunden pro Woche, die sie auf Sozialen Medien und Spieleplattformen verbringen. Das ist fast schon ein Fulltime-Job, zusätzlich zu Schule und Freizeit. Und das bei 10- bis 11-Jährigen“, so Krammer.



IMAGO/KIRA HOFMANN

Handynutzung spielt sich auch

Um überhaupt auf dieses Stundenkontingent zu kommen, schlagen sich die Kinder vor allem die Nächte um die Ohren – wenn sie nicht von sogenannten „Screen-Locks“, also Zeitbeschränkungen durch die Eltern, eingegrenzt sind. Solche Schranken sind von Schule zu Schule unterschiedlich verbreitet, Krammer weiß von Beispielen, wo mehr als die Hälfte der Handys einer Klasse über solche „Screen-Locks“ verfügt, anderswo kein einziges. Unterschiede zeigen sich auch bei den Geschlechtern: Während die Buben stundenlang mit Spielen wie „Roblox“ oder „Brawlstars“ verbringen können, nutzen Mädchen eher Social-Media-Apps wie Instagram.

bei Kindern spätabends im Bett ab

Dass viele dieser Social-Media-Apps eigentlich Altersbeschränkungen verhängt haben, stört die junge Zielgruppe nicht, so Krammer: „Sie sind technisch sehr gut drauf und lernen rasch, die Schranken zu umgehen. Oft reicht dafür einfach, ein falsches Geburtsdatum anzugeben oder etwas Geduld.“ Sogar Kinder ohne eigenes Smartphone verschaffen sich Zugang zu Sozialen Medien, dann eben über die Geräte ihrer Eltern – manchmal auch ohne deren Wissen. Krammer kritisiert aber nicht die Erziehungsberechtigten an sich, die oft selbst über zu geringe Medienkompetenz verfügen. Vielmehr sieht er eine Lösung in verstärkter Bildung und Aufklärung. „Die Einführung der di-

gitalen Grundbildung ist ein wichtiger erster Schritt, der noch weiter forciert werden muss. Verbote bringen nicht viel, da sie umgangen werden und technisch kaum zu kontrollieren sind.“

Ebenfalls in der Pflicht sieht der Forscher jene, die an der frühkindlichen Handynutzung verdienen – die großen Technologiekonzerne. Sie hätten es in der Hand, wirkungsvolle Altersschranken einzusetzen und vor allem die Algorithmen, die gezielt das Suchtverhalten Sozialer Medien befeuern, umzugestalten. Krammer sieht die europäische Politik gefordert: „Ein einzelnes nationales Vorgehen eines kleinen Landes wie Österreich bewirkt kaum etwas.“

Schwarzes Brett

Die wichtigsten Nachrichten vom Campus

MED UNI GRAZ

Gesund Altern mit Laborhilfe

Symposium zu Prävention und Therapie im Rückblick.

Mit zunehmendem Alter verändern sich zahlreiche Stoffwechselprozesse im Körper. Diese Veränderungen beeinflussen unter anderem die Gesundheit von Knochen und Muskulatur und tragen zur Entstehung von Erkrankungen im Alter bei. Moderne labormedizinische Verfahren ermöglichen es zunehmend, diese komplexen Zusammenhänge besser zu verstehen und neue Ansatzpunkte für Prävention und Therapie zu identifizieren.

Beim Symposium für Labor Diagnostik wurden aktuelle Entwicklungen in der Präzisionsdiagnostik und neue Forschungsansätze für gesundes Altern diskutiert. Vitamin D und Vitamin K standen dabei als wichtige Faktoren gesunden Alterns im Fokus. Im Rahmen des Symposiums wurde ein weiteres Forschungsprojekt initiiert. Ziel ist es, mit analytischen Verfahren die Veränderungen des Knochen- und Mineralstoffwechsels besser zu verstehen.

TU GRAZ

Ein Spürroboter mit Nase für Gefahren

Ein Spürroboter „erschnüffelt“ Gefahrenstoffe und ist so in der Lage, risikoreiche Feuerwehreinsätze als ferngesteuerte Vorhut zu unterstützen. Entwickelt wurde er federführend von der TU Graz, mit Augenmerk auf die Integration in den Feuerwehriebetrieb.

Der Spürroboter misst Schadstoffkonzentrationen und liefert die Daten zusammen mit einem Kamerabild aus dem Gefahrenbereich. Damit können die Einsatzkräfte die Lage beurteilen, ohne die gefährliche Zone betreten zu müssen.

UNI GRAZ

100 Jahre Sportwissenschaft

2000 Uni-Angehörige feiern beim Kleeblattlauf am 19. Juni den Sport und gleichzeitig 100 Jahre Sportwissenschaft an der Uni Graz: Im Studienjahr 1926/27 wurde Turnen als vollwertiges Hochschulfach anerkannt und erstmalig dazu ein Institut an der Universität Graz eingerichtet.



UNI GRAZ/WEBER

FOTOS, VIDEOS UND CO.

QR-Code zu noch mehr Forschung

Unter www.kleinezeitung.at/karriere/uni finden Sie noch mehr Aktuelles zum Thema. Einfach QR-Code scannen und Fotos, Videos, Podcasts und Hintergrundinfos entdecken.

